

Rems-Murr-Rundschau

„Wir werden einfach in den Müll geworfen“

Von Thomas Milz, aktualisiert am 29.04.2013 um 20:50



In Deutschland geborene Romakinder. Zurück in der Trostlosigkeit des Kosovo. Foto: ZVW

Doku „Willkommen zu Hause“ machte in der Manu auf das Schicksal der in den Kosovo abgeschobenen Roma aufmerksam

Schorndorf. Seit 2010 können bei uns Roma, die wegen des Kosovokrieges, an dem sich auch Deutschland beteiligte, aus ihrer Heimat geflohen waren, wieder dorthin abgeschoben werden. Zurück in eine europäisch verantwortete Verwahrlosung. Ein beschämender Zustand.

„Hätt' ich doch mein Fahrrad, meine BMX“, sagt der kleine Junge traurig und in bestem Deutsch. Er wurde als Kind einer 1999 aus dem Kosovo-Krieg geflüchteten Roma-Familie in Deutschland geboren. Ging dort zur Schule, hatte dort seine Freunde. Und nun. Nun hängt er in einem trostlosen Dorf im Kosovo herum, kennt niemanden, versteht die Sprache kaum und hat keine Zukunft in einer Roma gegenüber noch immer feindseligen Umgebung.

Das ist kein Einzelfall. So sieht die Realität vieler Roma aus, die seit dem sogenannten „Rückübernahmeabkommen“ mit dem Kosovo seit April 2010 wieder in ein Land verfrachtet werden, das längst nicht mehr ihre Heimat ist. „Willkommen zu Hause“ ist denn auch der sarkastische Titel einer Dokumentation, die das Schicksal einiger abgeschobener Romafamilien beleuchtet. Ein trostloser Film. Ein Film über die innere Verwahrlosung Europas. Bei der Vorführung des Films in der Manufaktur stellte sich ein beklemmendes Gefühl der Beschämung ein. Eine ungute Geschichte, die sich immer fortzusetzen scheint: das Verhältnis der Deutschen zu den Sinti und Roma.

„Uns schiebt jeder“

2011 wurde die Familie Shala abgeschoben. Die bulgarische Filmemacherin Eliza Petkova hat sie in ihrem neuen Zuhause besucht. Alle sprechen gut deutsch. Ein Sohn sagt so bitter wie resigniert: „Nun sind wir hier. Das ist nichts für mich! Ich hab' keine Zukunft hier. Wir werden einfach in den Müll geworfen. Uns schiebt jeder ...“. Der Film zeigt den heruntergekommenen Flecken. Überall stehen Neubauruinen in der Landschaft. Im Kosovo gibt es keine Arbeit. Ein armes, vom Krieg zerstörtes Land.

„In Deutschland bist du ein Ausländer, aber im Kosovo bist du ein Zigeuner“, sagt einer der Abgeschobenen. Die Roma müssen wieder Angst haben. Auf eine Scheibe ihrer Wohnung wurden Steine geworfen. das sind andere Botschaften als die der deutschen Politik, die ihre Abschiebep Praxis damit rechtfertigt, dass die Roma wieder ungefährdet im Kosovo leben könnten. „Was, wenn 10 000 Juden aus Deutschland abgeschoben würden. Wenn's um Roma geht, sagt niemand was“, meint ein Sohn der Familie Shala.

Klar, dass diese Aussagen auch mit Vorsicht zu genießen sind. Die Betroffenen üben auch einen gewissen Mitleidsdruck aus. Aber wer wollte es ihnen verübeln? „Die Rückkehr ist gleichzeitig ein Neuanfang“, heißt es dazu in einem vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge herausgegebenen Flyer. Das klingt nun angesichts der gesehenen Filmbilder wie purer Hohn. Im Flyer ist außerdem die Rede von Soforthilfen und Reintegrationsmaßnahmen. Aber Klaus Österle, der den Abend in der Manufaktur organisierte, erläuterte, dass diese eh schon geringen Mittel kaum abgerufen würden, weil es im Kosovo keine Infrastruktur zu ihrer Verteilung gebe.

Österle, der sich in der Initiative „Football and Roma“ engagiert, meint zur deutschen Abschiebep Praxis: „500 000 Menschen sind letztes Jahr in Deutschland eingewandert. So soll es sein. Dass man da an ein paar Tausend Roma rummacht, das passt net so.“ Aber er sah auch Hoffnungszeichen. „Wo ein großes Netzwerk für eine Romafamilie da ist, eine Kirche oder ein Verein, da wird nicht abgeschoben.“

Eine Verpflichtung angesichts der deutschen Geschichte, sollte man meinen.